

**Technik+Wissen** Ein neuartiges **mobiles Multimediasystem** führt Besucher durch Messen, Museen und Städte und versorgt sie mit Informationen.



**Überseemuseum in Bremen, PDA mit Ausstellungsstück aus dem Arsenal Elektronischer Navigator und Informant für Ausstellungen und Messen**

Schwarze Raucher genannt? Wie bauten die Ureinwohner ihre Boote und wie navigierten sie auf ihren manchmal ausgedehnten Reisen? Solche Fragen beantworten Grafiken, Animationen, Videos und Bilder. Texte kann er sich von einer synthetischen Stimme vorlesen lassen, statt sie selbst zu lesen. Zentrale Passagen produziert das Museum mit professionellen Sprechern. Damit sind die akustischen Möglichkeiten noch längst nicht ausgeschöpft. Wie singen die Vögel der Regenwälder, wie klingen die landestypischen

# Attraktiv und lehrreich

**M**essegäste kennen das Gefühl ebenso wie Museumsbesucher: Man betritt die Halle oder den Ausstellungsraum und fragt sich erst einmal etwas ratlos: Was gibt es hier alles zu sehen, was davon ist interessant für mich und wo finde ich es? Kataloge und Informationstafeln helfen, sind aber mühsam. Also läuft man los und hofft, alles Wichtige irgendwie zu entdecken.

Besucher des Überseemuseums Bremen haben es da künftig leichter. Sie können ihren Streifzug durch nahe und ferne Kontinente vorausplanen und sich kundig durch die Exponate zu Völkern, Handel und Natur führen lassen – von einem neuartigen mobilen Multimediasystem. Es zeigt den Weg, gibt beliebig detaillierte Informationen und erlaubt Rückfragen. „Es lässt sich ebenso gut als Führer durch Messen, Städte, Gartenschauen und Kunstausstellungen einsetzen“, sagt Jörg Engster, Geschäftsführer der Bremer Medien- und Designagentur Die Informationsgesellschaft, die das System entwickelt hat. Ihr größter Kunde ist der europäische Luft- und Raumfahrtkonzern EADS.

Die Bremer Ausstellungsmacher testen es in Europas größtem Hallenmuseum von Mitte November an zunächst für die Ozea-

nienschau, bevor vom Februar 2006 an auch die große Asienausstellung mit dieser Technik ausgerüstet wird. Museums-geschäftsführer Dieter Pleyn: „Niemand braucht sich mehr mit dem zufrieden zu geben, was wir ihm vorsetzen, sondern kann seinen Rundgang ganz nach eigenem Gusto gestalten.“ Zusätzlicher Vorteil: Er kann sich auch Ausstellungsstücke ansehen, die aus Platzmangel im Arsenal stehen.

**Im Unterschied** zu den bisherigen Audioführern muss der Besucher, der das neue System nutzen will, vorab im Internet ([www.suedseetraeumereien.de](http://www.suedseetraeumereien.de)) in einer animierten Tour durch die Ausstellung streifen. Dort klickt er, wie beim Einkauf in einem Online-Laden, die Exponate an, die er später im Museum im Original bewundern will. Ein Rechner speichert die Stationen und übermittelt dem Museumsgänger einen Zahlencode. Damit aktiviert er beim späteren realen Rundgang einen Handcomputer (PDA), der ihm an der Kasse ausgehändigt wird. Ein Hallenplan auf der Anzeige weist ihm den Weg zu den gewünschten Ausstellungsstücken. Per Funk werden dann Informationen auf den kleinen Rechner geladen, um an der jeweils passenden Stelle abgerufen zu werden.

Wie sind in der Tiefsee vor den Galapagosinseln die erst 1977 entdeckten unterirdischen Schwefelschlote entstanden,

schen Instrumente? Ein Druck mit dem Eingabestift genügt, schon hört man es. „Das macht den Museumsbesuch attraktiver und lehrreicher“, schwärmt Pleyn. Am Ende der Tour lässt sich der Gast die PDA-Inhalte als Katalog ausdrucken oder nimmt sie auf einer CD-ROM mit nach Hause, gegen Entgelt allerdings.

Auf gleiche Weise ließe sich ein Messebesuch effektiv vorbereiten. Wo finde ich welche Aussteller, wann sind wichtige Gesprächspartner da, welche Neuheiten stellt das Unternehmen vor, welches Informationsmaterial bietet es an? Das alles kann vorab in Erfahrung gebracht werden; statt Tüten voller Papier davonzuschleppen, stehen dem Besucher alle ihm wichtigen Informationen im elektronischen Speicher zur Verfügung. Mit der Messe Bremen laufen Gespräche, berichtet Engster, Chef der Informationsgesellschaft. Auch andere Museen seien hellhörig geworden.

Auch Computerlaien kommen mit der Expedeo-Software klar. „Jeder Mitarbeiter kann sein Wissen eingeben, ohne dass wir ihn dafür groß schulen müssen“, sagt Überseemuseums-Chef Pleyn. Die Daten lassen sich zugleich für die Internet-Präsenz und Ausstellungsterminals verwenden. Nicht einmal die Anschaffung von PDAs ist notwendig. Engster: „Expedeo funktioniert genauso gut auf UMTS-Mobiltelefonen.“

dieter.duerand@wiwo.de